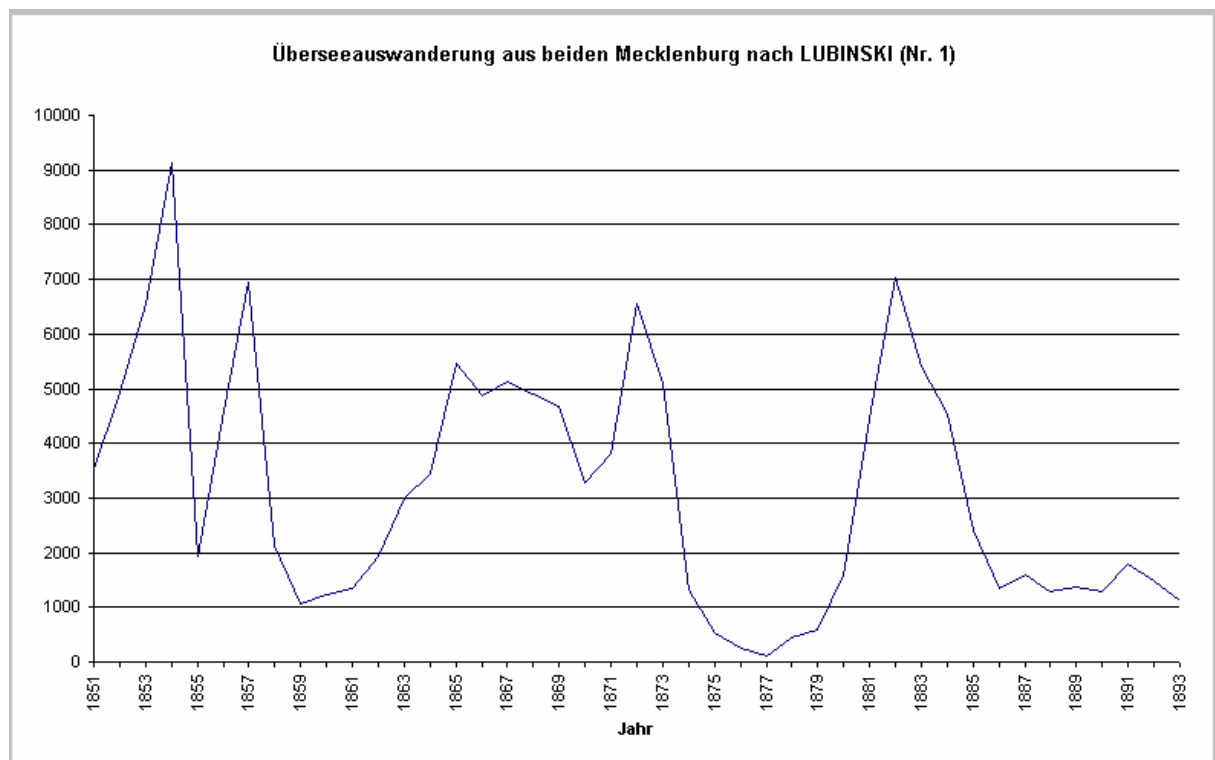

Aspekte der Überseeauswanderung aus der Seestadt ROSTOCK im 19. Jahrhundert

Dr. Andreas Hünemörder

An der deutschen Auswanderungswelle von 1846 - 1857 nahm Mecklenburg erst ab 1850 nennenswert teil, aber dann schon Mitte der 1850er Jahre mit erheblichen Zahlen. Waren es 1851 noch circa 3.500 Mecklenburger, die nach Übersee auswanderten, so war ihre Zahl 1854 schon auf über 10.000 hochgeschwollen. Zu bedenken ist dabei, daß beide Mecklenburg zu den am dünnsten besiedelten deutschen Ländern gehörten. (1)



Das Jahr 1850 wurde der Wendepunkt für die mecklenburgische Massenauswanderung. Drei der wichtigsten Gründe sind folgende:

1. das politische Moment der gescheiterten 1848er Revolution, welches mit dem Freienwalder Schiedsspruch von 1850 zum Fiasko für die mecklenburgische Freiheit wurde
2. die Eisenbahn wurde auch in Mecklenburg zum Massenverkehrsmittel. So ermöglichte die 1850 erfolgte Eröffnung der Eisenbahnlinie Rostock - Bützow - Kleinen - Hamburg z.B. den Transport größerer Auswandererscharen aus dem Rostocker Raum nach Hamburg und
3. der zunehmende Glanz Amerikas als Zufluchtsort, als gesegetem Land der Freiheit, als Schlaraffenland, in dem Milch und Honig fließen sollten und als Dorado, wobei sicher die 1848er Goldfunde in Californien eine Rolle spielten. (2)

Auch bei den späteren Auswanderungswellen war Mecklenburg mit beträchtlichen Zahlen vertreten. So gab es 1871 - 1875 circa 15.000 mecklenburgische Überseeauswanderer und in der Zeit von 1881 - 1885 waren es etwa 25.000. Insgesamt waren es bis 1900 - eine Dunkelziffer von circa 25% eingerechnet - wohl etwa 200.000 Mecklenburger, die den Weg nach

Übersee fanden. Die allermeisten - circa 90% - reisten über Hamburg, wobei nach LUBINSKI 76% mit Konsens fuhren. (3)

Die Bevölkerung Mecklenburg-Schwerins nahm von 385.000 im Jahre 1820, dem Jahr der Aufhebung der Leibeigenschaft, auf 578.000 im Jahre 1890 zu. Von 1850 bis 1890 stagnierte aber Mecklenburgs Bevölkerung, was trotz eines Geburtenüberschusses von circa 225.000 auf einen Wanderungsverlust von über 190.000 Menschen zurückzuführen ist. Dieser Wanderungsverlust wiederum beruhte zu 67% auf der Überseeauswanderung. (4)

Die Einwohnerzahl der mecklenburgischen Städte wuchs von 134.000 im Jahre 1830 auf 246.000 im Jahre 1890. In der Mitte der 1850er Jahre stagnierte die Bevölkerungszahl der Städte, was mit der relativ hohen Aus- und Abwanderungszahl aus den kleinen Landstädten erklärt werden kann. Später wuchs die Einwohnerzahl aber wieder.

1853 hatte der Anteil der Städte an der gesamten mecklenburgischen Überseeauswanderung noch 26,7% betragen. Im folgenden Jahr waren es noch 21,3%, dann 17% und 1856 11,4%. Um diesen Prozentsatz bewegte sich der städtische Anteil auch in den 1860er Jahren, um dann in den 1870er Jahren zeitweise unter 10% zu sinken. (5)

Die Bevölkerungszahl Rostocks wuchs von 18.000 im Jahre 1830, als die Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinauszuwachsen begann, auf knapp 23.000 im Jahre 1850. Im folgenden Jahrzehnt stagnierte die Einwohnerzahl oder wuchs nur sehr langsam, wobei zu berücksichtigen ist, daß im Cholerajahr 1850 mehr als doppelt so viele Menschen in Rostock starben (1108) als beispielsweise im folgenden Jahr (541).

Bis 1860 hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 25.000 erreicht. Bis 1875 beschleunigte sich das Wachstum und mehr als 34.000 Einwohner lebten und arbeiteten in Rostock. Bis 1890 wurden weitere 10.000 Einwohner in der Stadt ansässig und bis 1900 noch einmal 10.000, so daß zu dem Zeitpunkt knapp 55.000 Menschen dort lebten. Es kam nicht einmal zu einem zeitweiligen Bevölkerungsrückgang wie in anderen mecklenburgischen Städten. Die Einwohnerzahl Marlows sank z.B. von 2.022 im Jahre 1855 auf 1.858 im Jahre 1885.

In Rostock überwogen die Geburtenüberschüsse und die Zuwanderungen die Ab- und Auswanderungsverluste. (6)

Rostocks wirtschaftliches Fundament beruhte im 19. Jh. in erster Linie auf dem Seehandel. Vor allem der Getreideexport brachte den Partenreedern, einem Zusammenschluß kleiner Kapitalgeber für den Bau und Betrieb von Segelschiffen, Gewinne. Im Gegensatz zu den Großreedereien in anderen Häfen betrieb der größte Rostocker Reeder C.H. Brockelmann z.B. im Jahre 1852 nur 27 Schiffe mit insgesamt 2920 Lasten Tragfähigkeit. In Rostock waren Getreidehandel und Reederei in einer Hand.

Nach einem Auf und Ab während der Kontinentalsperre und der mecklenburgischen Agrarkrise begann der eigentliche Aufschwung der Rostocker Segelschiffahrt ab 1846, nachdem die englischen Korngesetze, die Navigationsakte und der dänische Sundzoll aufgehoben wurden. Der Höhepunkt des Getreideexportes vor allem nach England und Skandinavien wurde mit über 50.000 Tonnen allerdings schon 1845 erreicht. Nach einem starken Rückgang während der politischen Unruhen der Jahre 1848/49 erholte sich der Export ab 1851 wieder, und während des Krimkrieges fuhren die Rostocker Schiffe mit hohen Gewinnen für alle kriegsteilnehmenden Staaten.

Die Rostocker Flotte wuchs von 142 Schiffen mit 21.300 NRT im Jahre 1820 auf 263 Schiffe mit 50.000 NRT im Jahre 1850. Auf dem Höhepunkt im Jahre 1870 hatte Rostock - eingeschlossen die Fischländer Flotte - 378 Schiffe mit 105.000 NRT Tragfähigkeit. Das war die größte Ostseeflotte. Ab 1880 begann ein rascher Niedergang.

1852 fuhren 270 Schiffe für Rostock. Darunter waren 148 Briggs und 5 Dampfschiffe. Die durchschnittliche Dividende der größeren Schiffe betrug 3000 - 4000 Thaler. Bis zum Ende des Krimkrieges hatte sich die Rostocker Flotte auf 307 Schiffe mit durchschnittlich 226 NRT vergrößert. Die drei Dampfschiffe wurden nur noch als Schlepper eingesetzt. (7)

Der zögerliche Einsatz der Dampfschiffe gibt einen Hinweis auf die Ursache des bald einsetzenden Niederganges des Rostocker Seehandels. Der Großteil des verfügbaren Kapitals wurde in den Handel investiert und nur wenig in die Industrie. Obwohl es z.B. 1852 in Rostock 1 Amidamsfabrik (Stärkemehl), 1 Cichorienfabrik, 1 Eisengießerei, 1 Flötenfabrik, 1 Papierfabrik, 1 Schwefelholzfabrik, 2 Seifenfabriken, 1 Strohhutfabrik, 8 Tabacksfabriken, 1 Tapetenfabrik, 4 Wagenfabriken, 2 Wattenfabriken und 1 Zuckersiederei gab, dominierte die Industrie nicht in der Stadt.

Obwohl 1851 auf der Werft von Tischbein und Zeltz der erste eiserne seegängige Schraubendampfer Deutschlands gebaut worden war, waren die Rostocker Werften den Anforderungen des Dampfschiffbaus nicht gewachsen. Mitursächlich für den Niedergang war der Ausbau des Eisenbahnnetzes in Mecklenburg, der den Getreideexport über andere Häfen ermöglichte, der Bau des Elbe - Trave - Kanals, der Rückgang der Weltmarktpreise für Getreide und die Bismarcksche Schutzzollpolitik, die die getreideexportierenden Großgrundbesitzer zusammen mit Industrieverbänden 1879 durchgesetzt hatten. (8)

Ein weiteres Standbein der Rostocker Wirtschaft war das städtische Handwerk. Neben den 278 Kaufleuten und den 125 Schiffern stellten sie 1852 die größte Gruppe im bürgerlichen Nahrungsstande. Das Handwerk war mehrheitlich zunftpflichtig wie auch der Handel und der Schiffbau mit Ausnahme der unzünftigen Schiffsarbeiter. Frei waren auch Arbeitsleute, Ackerbau und Schifffahrt (die Reeder und die Seeleute, aber nicht Kapitäne und Steuerleute). Zu den nichtzünftigen Handwerkern und Gewerbetreibenden gehörten in Rostock außer den Fabrikanten z.B. auch die Kuchenbäcker, die Kammacher, die Mechaniker, die Putzmacherinnen, die Garbräter, die Thurmdecker, die Uhrmacher und die Photographen.

Die zünftigen Gewerbe wurden traditionell im II. Quartier von Nadlern, Tischlern, Schustern und Schiffern angeführt. Der Eindruck läßt sich nicht vermeiden, daß die technisch anspruchsvolleren und schwierigeren Gewerbe unzünftig waren, während die zünftigen leichter schienen. Insgesamt führte die konservative Haltung der Zünfte - in Rostock Ämter genannt - dazu, daß Rostocks Handwerk stagnierte. So gab es z.B. 1862 in Rostock nur 2.299 Gewerbetreibende (Einer je 11,5 Einwohner). Nachdem Mecklenburg dem Norddeutschen Bund beigetreten war, wurde auch in Rostock die Gewerbefreiheit eingeführt, aber das Handwerk hing noch lange an den alten Traditionen. (9)

Zu den Rostocker Bürgern, die sich 1848/49 für die Demokratie engagiert hatten, gehörten die Brüder Wiggers, die Professoren Wilbrandt und Türk, der Oberappellationsrat Kierulff und der Advocat Emil Klooß. Das demokratische reformerische Potential der Stadt läßt sich an den 1.183 Unterschriften, die die bekannte Petition vom 20. März 1848 an die Schweriner Regierung trug, ablesen. Nach dem Scheitern der Demokratiebewegung 1850 auch in Mecklenburg machten sich auch in Rostock Angst, Mißmut, vorsichtiges Aufbegehren und Anpassung breit. Die Stadtverordnetenversammlung wurde aufgelöst und das Hundertmännerkollegium mit den Quartiersleuten neu gewählt. Die Bürgergarde bekam Probleme und zeitweise setzte Schwerin Militär in Marsch, um seine Anweisungen in der Stadt durchzusetzen. Hausdurchsuchungen fanden bei demokratisch gesinnten Rostockern statt und die Verschärfung der Pressezensur traf auch die Rostocker Blätter.

Gegen eine Gruppe demokratischer Aktivisten fand in Bützow ein Hochverratsprozeß statt. Die meisten erhielten 1856 nach jahrelanger Untersuchungshaft geringe Strafen. Für viele

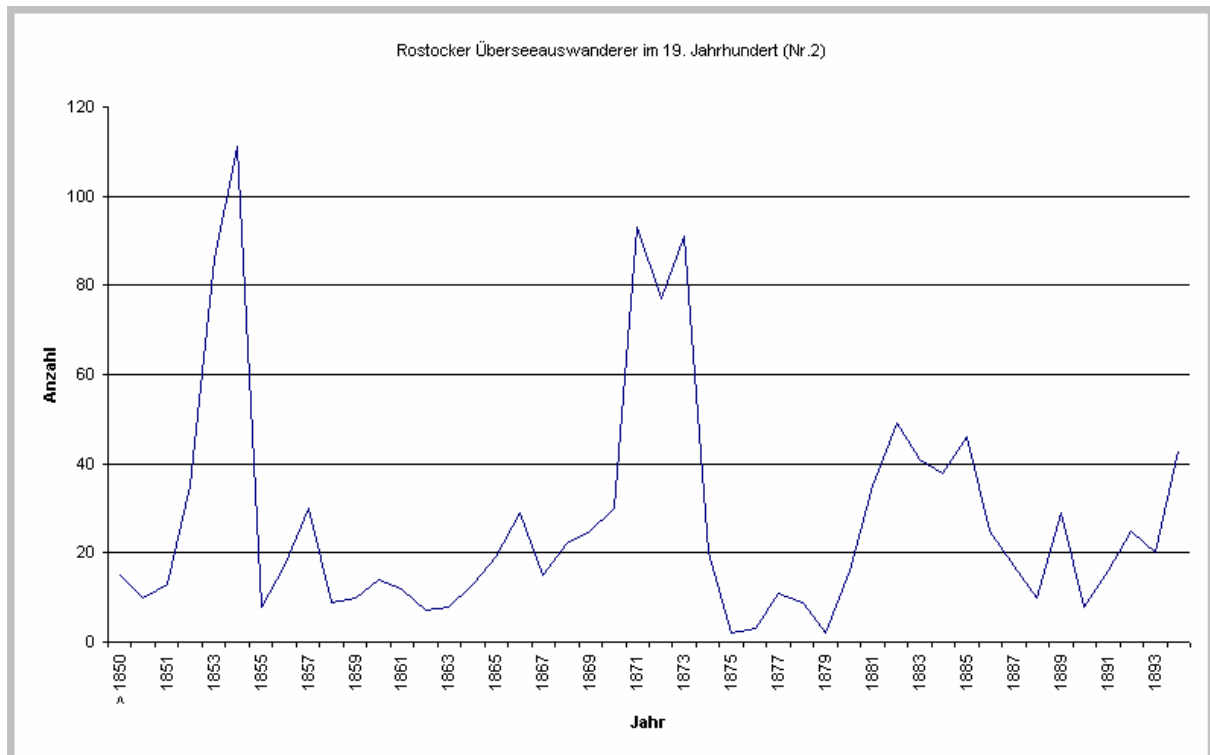
Demokraten blieb bei dem sich steigenden äußeren Druck nur die Wahl der inneren Emigration und äußerlichen Anpassung oder die Reise in die Neue Welt. (10)

In den ersten Jahren bemühten sich in Rostock die Auswanderungsagenten Langehanck, Clauser und Peters um Auswanderungswillige nach Nord- und Südamerika. Seit 1854 war in der Stadt der Agent Grünwald für Knorr & Holtermann aus Hamburg tätig. Später kamen die Agenten Dernehl und Albrecht für August Bolten von der HAPAG und der Agent Burmeister für Robert Sloman von Donati & Co. hinzu. In der Mitte der 1870er Jahre warb der concessionierte Agent Zander Auswanderungswillige für Friedrich Linsen sen. von der HAPAG. 1885 war Ludwig Schlatow für den Norddeutschen Lloyd/Bremen in Rostock tätig. Er und auch Burmeister waren noch um 1900 im Geschäft.

Werbefroschüren, Auswandererratgeber, Auswandererzeitschriften, Presse, Reiseberichte, Auswandererlieder, Rückwanderer, „Amerikabriefe“ und mündliche Verbreitung stimmten die Auswanderungswilligen auf die Neue Welt ein. Gesetzlich wurde die Notwendigkeit eines Auswanderungsconsenses erst 1857 geregelt, aber auch schon vorher war das der übliche Weg. Zur heimlichen Auswanderung neigten eher junge Einzelauswanderer. (11)

1.264 Überseeauswanderer aus Rostock im 19. Jh. sind namentlich bekannt. Die hauptsächlichsten Quellen sind die Raths- und Polizeiamtsakten des Rostocker Stadtarchivs und die Consensakten des Innenministeriums im Schweriner Landeshauptarchiv. Da vor 1850 nur vereinzelt Auswanderer erfaßt wurden und auch für die Zeit von 1850 bis 1900 mit einer Dunkelziffer zu rechnen ist, liegt die tatsächliche Zahl der Rostocker Überseeauswanderer wohl eher bei 2000.

Den zeitlichen Verlauf kann man auf der Grafik Nummer 2 sehen.



Der Spitzenwert liegt mit 111 Auswanderern im Jahr 1854. Die nächsthöheren Spitzen sind in den Jahren 1871, 1873 und 1853 zu verzeichnen.

Die Tiefpunkte mit jeweils nur 2-3 Auswanderern liegen in den Jahren 1875, 1876 und 1879.

Vergleicht man den Verlauf mit der gesamten mecklenburgischen Auswanderung, so läßt sich feststellen, daß er in den 1850er Jahren übereinstimmt, nur ist in Mecklenburg die 1857er Spitze wesentlich stärker ausgeprägt. Auch die Spitzen- und Tiefstwerte in den 1870er Jahren stimmen überein. Während in Mecklenburg in den Jahren 1880 - 1884 noch ein letztes Mal sehr hohe Auswanderungszahlen erreicht wurden, sind die Werte in Rostock deutlich weniger ausgeprägt.

54% der Rostocker Überseeauswanderer waren männlich und 46% weiblich.

94,5% zog es nach Nordamerika und 3% nach Australien oder Neuseeland.

31% waren Alleinreisende. Die große Mehrheit waren also Familien- oder Gruppenreisende.

17,5% gehörten zur Altersgruppe 0 - 6 Jahre.

23% waren 7 - 21 Jahre alt.

54,5% der Überseeauswanderer - das ist der größte Prozentsatz - waren im mittleren Alter von 22 - 50 Jahren.

Nur circa 5% der Auswanderer waren älter als 50 Jahre.

Unter den Berufen waren die Arbeiter mit 19% am stärksten vertreten.

Es folgten die Handlungsgehilfen mit 7,6% und die Kaufleute mit 7,2%.

Danach kamen die Tischler und Oeconomen mit jeweils 6,3%.

In nennenswerter Zahl wanderten aus Rostock auch Landwirthe, Zimmerleute, Dienstmädchen und Lohndiener, sowie Schneider, Maler, Müller, Schiffer und Schuster aus.

Die Handwerker stellten mit 33,3% die größte Gruppe.

Das Arbeitermilieu folgte mit 24,7% und auf dem dritten Platz waren die kaufmännischen Berufe mit 15 %.

Danach kamen die landwirtschaftlichen Berufe mit 12,6%, die seemännischen Berufe mit 6%, die akademischen und künstlerischen Berufe mit 5,4% und letztendlich die technischen Berufe mit 3 Prozent.

Wenn man die größten Berufsgruppen - die Handwerker, die Arbeiter und die Kaufleute - auf die Zeiträume bis 1860, von 1860 - 1875 und von 1876 - 1900 verteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Von den Handwerkern wanderten bis 1860 42,7% aus. Von 1860 - 1875 waren es noch 34,8%, und der Rest von 22,5% wanderte später aus. Der Höhepunkt der Handwerkerwanderung lag also in den frühen Jahren bis allenfalls 1875.

Aus dem Arbeitermilieu wanderten bis 1860 nur 11,8% aus. Von 1860 - 1875 waren es 43,7% und von 1876 an 44,5%. Der ganz große Schwerpunkt der Arbeiterwanderung lag also in den 1860er bis 1880er Jahren.

Vor allem für manche Arbeiterfamilien war Rostock nur eine Zwischenstation gewesen. Sie waren einige Jahre zuvor aus Dörfern der Umgebung nach Rostock gezogen, hatten dort keinen wirtschaftlichen Erfolg gehabt und wanderten dann nach Übersee weiter.

Von den kaufmännischen Berufen wanderten bis 1860 31,7% aus. Von 1860 - 1875 waren es nur 24,4% und von 1876 an 43,3%. Der Schwerpunkt der kaufmännischen Auswanderung lag folglich in den 1850er Jahren und vor allem in der Zeit nach 1876.

Speziell in den ersten Jahren nach 1848/49 spielten auch politische Motive bei der Auswanderung Rostocker Bürger eine Rolle.

Nachdem am 1. Juli 1852 das hohe Großherzogliche Ministerium in Schwerin betreffend die Auswanderungs Agenturen und die Anlegung von Registern über Auswanderer ein Circular Rescript erlassen hatte, verfaßte der Rostocker Ratsherr Dr. Ferdinand Crumbiegel am 28. Juli 1852 einen Bericht an E. E. Rath über die Rostocker Überseeauswanderer seit dem 1. Juli 1850, in dem er versuchte, die politischen Motive und die Unzufriedenheit mancher Auswanderer mit den politischen Zuständen herunterzuspielen.

„So sehr auch Rostock im Allgemeinen verrufen sein mag wegen der hier herrschenden politischen Gesinnungen und wegen der angeblichen Unzufriedenheit mit den politischen und socialen Zuständen, so zuverlässig läßt sich doch die Behauptung aufstellen, daß dem nicht so sei, und daß nur unrichtige Auffassung und übertriebene Dringlichkeit durch irrige Darstellung der hiesigen Zustände, eine Ansicht haben hervorrufen können, zu deren Widerlegung keine Gelegenheit verabsäumt werden darf. ... Wenn die Unzufriedenheit mit den vaterländischen Zuständen sich vorzugsweise durch Auswanderung kund giebt, so wird aus folgender Darlegung erhellen, daß vielleicht in keinem Beweise Mecklenburgs von einer Einwohnerschaft, wie sie Rostock enthält, eine Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen und die Sucht in anderen Welttheilen ein besseres Glück zu finden, sich in so geringer Maaße zeigt, wie hier. Bisher hat noch kein Agent es der Mühe verlohrend gehalten, sich hier um Concession zu bewerben.“ (12)

Das war nicht ganz korrekt, denn schon seit 1851 warb der Agent Langehanck in Rostock um Auswanderer nach Peru und schon vor der Abfassung des Crumbiegelschen Berichtes warben die Agenten Clauser und Peters in Rostock Amerikaauswanderer.

Crumbiegel fuhr fort: „Um über obige Behauptung aus der jüngsten Vergangenheit zu bewahrheiten, ist ein Verzeichnis der Personen angelegt, welche seit dem 1^{ten} July 1850 von hier nach America gegangen sind.“

Im weiteren leugnete Crumbiegel, daß aus Rostock politisch Unzufriedene heimlich abgegangen sein könnten und hob unpolitische Motive hervor. So erwähnte er junge Männer, wie Handlungsdiener und Handwerksgesellen, die ihren Beruf in fremden Weltteilen ausüben wollten und junge Frauenzimmer, welche sich nach America verheiraten wollten. Auch diejenigen Auswanderer, die aus bedrückter wirtschaftlicher Lage oder aus nicht selbst verschuldeter finanzieller Calamität eine selbständige Stellung aufgaben, um mit oder ohne Familie eine neue Heimat zu suchen, grenzte er von den politisch Motivierten ab.

Manche Auswanderer charakterisierte Crumbiegel als üble kriminelle Subjecte, während er anderen Trunksucht, persönliche Defekte, Eheprobleme oder Glücklosigkeit in Geschäften attestierte.

Jungen Männern aus angesehenen Rostocker Familien, dem Particulier Ernst Thilenius und dem Kaufmann Hermann Ahlers, bescheinigte er Abenteuerlust.

Aber dem Schneidermeister Heinrich Holldorff, der mit seiner Familie am 14.04.1852 nach America auswanderte, konnte auch Crumbiegel die politische Motivation nicht absprechen. Laut Crumbiegel hatte das Jahr 1848 demokratische Hoffnungen in Holldorff geweckt und „er suchte eine Rolle zu spielen, wurde Stadtverordneter und bei der Rückkehr der früheren Zustände blieb ihm nichts übrig als im fremden Welttheile sein Glück zu versuchen.“

Die anderen politischen Flüchtlinge rechnete Crumbiegel der „arbeitenden Classe“ zu, „welche durch die politischen Agitationen auf Irrwege geleitet“ worden seien und „von denen es zu bedauern ist, daß sie die politischen Ideen des Jahres 1848 so sehr in sich aufgenommen haben, um sich jetzt dadurch zur Auswanderung bestimmen zu lassen.“ Zu ihnen gehörten die Arbeiter Wollenberg, Paepke und Papenhagen mit Familien sowie das junge Mädchen Louise Fahning und die Schneidertochter Dorothea Palm. Wollenberg schrieb 3 Monate nach seiner Abreise einen Brief (aus Mentiwauck, 10.11.1850), den dankenswerter Weise Herr Dr. Suleiman entdeckt hat, aus Wisconsin, in dem er mitteilte, daß es ihm dort sehr gefalle, er in der Woche 4 - 5 Dollar bei einem wohlhabenden Mecklenburger verdiene, und daß er in etwa einem Jahr dort Land kaufen wolle. (13)

Im Juli 1853 mußte der Advocat Emil Kloss „wegen politischer Umtriebe“ auswandern. Er ging mit seinen Brüdern August und Alexander nach Texas. Der Advocat Kloss hatte sich 1848/49 stark für eine demokratische Erneuerung in Mecklenburg eingesetzt. Auch nach dem Scheitern der Revolution setzte er sich in Rostock weiter für demokratische Ideale ein. So gehörte er zu den Rostockern, die mit ihrer Unterschrift am 24.08.1851 gegen die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung protestierten. Von diesen Protestanten wanderte später z.B. auch der Kaufmann Friedrich Warkentien mit seiner Familie nach Amerika aus. Emil Kloss vertrat im II. Quartier noch die Rostocker Handwerker als Syndicus bis es für ihn zu gefährlich wurde und er nach Texas ging.

Dort war er offensichtlich so erfolgreich, daß er 1856 eine Gruppe von Handwerkern und Landleuten aus Rostock und Dörfern der Umgebung einlud, sich auf seinen Besitzungen anzusiedeln. Es ist anzunehmen, daß die 30 Auswanderer, die am 01.11.1856 mit dem Schiff „Oder“ von Hamburg nach New Orleans segelten, seinen politischen Ansichten nahestanden. Zu den Rostockern dieser Gruppe gehörte auch der Gastwirt Hans Köhn mit seiner Familie. (14)

Am 1. Oktober 1857 folgte der Goldschmiedemeister Robert Kloss mit Ehefrau und 5 Kindern seinem Bruder nach Texas. Er stand schon unter polizeilicher Beobachtung. Da er einen Auswanderungs-Consens beantragte, gab er keine offensichtlich politischen Gründe an: „Der Umstand, daß mein Bruder der Advocat Emil Kloss, welcher von meinen beiden anderen Brüdern, dem Kaufmann August Kloss und dem Schüler Alexander Kloss, begleitet wurde, bereits im Juli 1853 nach Amerika ausgewandert ist, und dort sein Glück begründet hat, sowie der weitere Umstand, daß ich in Folge der durch die Betreibung meines Gewerbes hervorgerufenen Schwäche meiner Augen mich zur Fortsetzung desselben außer Stande fühle, haben in mir den wohlüberlegten Entschluß hervorgerufen, deshalb ... meinen genannten Brüdern nach Amerika zu folgen.“ (15)

Mit ihm reiste der junge Arztsohn Julius Most, der für die Reise 70 Thaler gespart hatte und darlegte, daß er in seinem Vaterlande sein Fortkommen nicht mehr finden werde. (16)

Aber auch in Rostock überwogen als Auswanderungsgründe die Familiennachwanderung und die Kettenwanderung.

Die Begründungen ähnelten sich hier.

So folgte der Arbeitsmann Friedrich Krüger 1873 seinem 4 Jahre zuvor nach Colorado ausgewanderten Sohn.

Der Handlungsgehilfe Ludwig Sartorius erhoffte sich, da seine Eltern und seine Frau längst verstorben waren und er kein Vermögen besaß, von Verwandten in New York Hilfe für sein weiteres Fortkommen.

Die Schiffszimmermannswitwe Sophie Egdorf reiste 1860 in Begleitung von Verwandten zum Vetter nach New York, der ihre Überfahrt bezahlt hatte und versprach, für sie zu sorgen und ihr ein gutes Einkommen zu verschaffen.

Dem 16jährigen Hermann von Pressentin versprach 1881 sein Schwager - ein angesehener großer Kaufmann in New York - ihn ins Geschäft zu nehmen, ihn als Kaufmann auszubilden und für sein weiteres Fortkommen zu sorgen.

Der Arbeitsmann Johann Pierstorf folgte 1882 mit seiner Familie seinen drei bereits in den USA lebenden Geschwistern und der Arbeitsmann Heinrich Behncke reiste 1883 mit seiner Familie zu seinen 1882 nach Detroit ausgewanderten Schwiegereltern.

Die Schiffsarbeiterwitwe Wilhelmine Börger folgte 1886 mit 4 Kindern ihrem Bruder und ihrer einzigen Schwester nach Sheboygan in Wisconsin.

Der Pferdeknecht Carl Rieck gab sogar ausdrücklich an: „Meine in Amerika wohnenden Verwandten haben mich gebeten mit meiner Familie nach dort zu kommen,“

Für den Arbeiter Johann Jürss zahlte seine seit Jahren in Missouri lebende Mutter die Überfahrt und auch die Witwe Doris Münter reiste mit Tochter zur Mutter nach Wisconsin. Der Schustermeister Heinrich Schröder wurde 1870 von Verwandten in America aufgefordert, mit seiner Familie nachzukommen. Das Reisegeld schickten sie gleich mit. Auch der erst 16jährige Kaufmannslehrling Hans Quittenbaum sah 1890 seine beruflichen Chancen bei Verwandten in Kanada. (17)

Der unverheiratete Tagelöhner Johann Schaefer wünschte 1860, seiner nach Nordamerika ausgewanderten, dort in guten Verhältnissen lebenden Schwester, zu folgen. Er führte in Gegenwart des Rostocker Senators Zastrow aus: „Meine beiden Eltern sind gestorben. Eine meiner Schwestern ist nach Amerika ausgewandert, und da es ihr dort sehr gut geht und mich hier nichts zurückhält, so wünsche ich ihr zu folgen.“ (18)

Manch einer kam erst durch eine Besuchsreise auf den Geschmack und schlüpfte aus seiner „europäischen Haut“. So besuchte der Bäckermeistersohn Eduard Cordua 1864 Verwandte in America. Als es ihm dort sehr gut gefiel, kehrte er nach Rostock zurück, nahm seine Braut Emma und bat 1866 um Entlassung aus dem Mecklenburgischen Unterthanenverbande. Am 02.02.1867 reisten die beiden, inzwischen frisch vermählt, von Hamburg nach New York. (19)

Bei einigen basierte der Wunsch nach Familienzusammenführung in Amerika auf einer persönlich schwierigen wirtschaftlichen Situation in Rostock. So ging es auch 1858 dem Schmiedemeister Christian Possehl, der 1843 Rostocker Bürger geworden war. Er erklärte dem Senator Giese: „Es hat mir hier in Rostock in meinem Betriebe nicht glücken wollen, (so) bin ich trotz alles meines Fleißes und meiner Sparsamkeit immer mehr zurückgekommen, so daß ich mich im vorigen Jahre veranlaßt sah concursmäßige Einleitungen über mein Vermögen zu beantragen.“ Der Verkauf der Schmiede und der übrigen Habseligkeiten erbrachte so viel, daß Possehl alle seine Gläubiger voll bezahlen konnte. Zudem blieb noch Geld für die Überfahrtskosten für ihn und seine Familie und, wie er glaubte, Mittel, um in der ersten Zeit in Amerika auch ohne Arbeit die Existenz fristen zu können. Am 01.04.1858 reiste er zusammen mit seiner 3. Ehefrau, einer Tochter aus 1. Ehe, einer Tochter aus 2. Ehe und dem Sohn aus 3. Ehe aus Hamburg ab. Das Ziel war Chicago, wo Verwandte der Ehefrau lebten. (20)

Der Maschinenarbeiter Johann Thiessing wanderte 1872 mit seiner Frau und 2 Kindern aus 1. Ehe nach Amerika aus. Von dort hatten 2 Brüder, 2 Schwäger und 2 Schwägerinnen schon oft geschrieben, daß er nachkommen solle. Die Zeit seiner bürgerlichen Niederlassung in Rostock war voll harter Prüfungen gewesen. Die Werkstatt des Maschinenbauers drohe einzustürzen und geschäftlich seien die letzten Jahre eine ganz schlimme Zeit gewesen. Er erklärte: „deshalb will ich jetzt ganz aufräumen und nach Amerika mit meiner Familie ziehen, in der Hoffnung, daß dort eine bessere Zeit für mich beginnt.“ (21)

Der Advocat August Jarchow hatte 1864 Conkurs gemacht und war nach Amerika geflohen. Seine Frau folgte ihm mit den beiden kleinen Söhnen zwei Jahre später. (22)

Andere Auswanderer wiederum trieb die blanke wirtschaftliche Not aus Mecklenburg ohne, daß sie von Verwandten in der Neuen Welt aufgefangen wurden. Der Schneidermeister Johann Pieplow z.B. gab an, daß er 1867 auf Grund der neuen Gewerbeordnung von Ribnitz nach Rostock gekommen sei, im guten Glauben, daß dort das Geschäft besser gehen werde als in Ribnitz. Dies hätte sich als Irrtum herausgestellt und deshalb reise er mit Frau und Kindern jetzt - 1873 - nach Amerika. (23)

Der Tischlermeister Friedrich Wehde mußte in Rostock alle seine Güter an Gläubiger abtreten und versuchte deshalb mit seiner Frau 1874 in Amerika einen Neuanfang. (24)

Der Oeconom Albrecht Grimm war 29 Jahre alt und wollte ein eigenes Stück Land bewirtschaften. Er erklärte:

„Da ich ohne jegliches Vermögen bin und es mir demzufolge an aller Aussicht mangelt jemals in Mecklenburg einen eigenen Herd begründen zu können“, will ich nach USA auswandern. Durch Vermittlung eines Freundes ergab sich für ihn 1872 eine günstige Gelegenheit sich dort eine Existenz zu sichern. (25)

Der Arbeitsmann Ludwig Kiphof teilte seiner Ortsobrigkeit glasklar mit: „Bei der anhaltenden Arbeitslosigkeit in hiesiger Stadt habe ich den Entschluß gefaßt dieselbe mit meiner Familie zu verlassen und nach Amerika auszuwandern.“ Am 10.4.1872 machte er seinen Entschluß wahr. (26)

Der kinderlose Hauszimmermann Wilhelm Witt entschloß sich im März 1884 nach Chicago auszuwandern, da er bereits seit October vorigen Jahres ohne Arbeit sei und der Arbeitsmann Johann Bleick wanderte mit seiner Familie 1871 „wegen Nahrungslosigkeit am hiesigen Orte“ nach Amerika aus. (27)

Andere Auswanderer wurden von Abenteuerlust getrieben oder wollten einfach ihr Glück versuchen. So trieb es den Schlachtergesellen Emil Wedel „der persönlichen Verhältnisse wegen“ 1873 nach Amerika und der Handlungsgehilfe Paul Jensen wollte sich dort ein Domizil kaufen. Der Matrose Kriegel erklärte 1872, daß ihn seine Kinderlosigkeit nach Amerika führe und der Oeconom Otto Petersen erhoffte sich in Texas ein „leichteres Fortkommen als in Mecklenburg.“ (28)

Der Tischlergeselle Nicolaus Tessin, der 8 Jahre in Rostock gearbeitet hatte, erklärte auf dem Polizeiamt, daß er sein Fortkommen in Rostock nicht mehr fände und jetzt - 1857 - sein Glück in Amerika suchen wolle. Auch der Tischlergeselle Ludwig Grabener wollte, nachdem seine Eltern verstorben waren, sein Glück in New York versuchen. (29)

Der Arbeiter Friedrich Thoel sagte 1882 zu seinem Auswanderungsmotiv kurz und bündig: „Da ich Lust habe mit meiner Familie die Heimath zu verlassen, um nach Amerika überzusiedeln.“ Auch der Barbier Wilhelm Tohtz suchte 1889 in den USA sein Glück und als er den ihm zusagenden Platz in Chicago gefunden hatte, folgte ihm ein Jahr später sein jüngerer Bruder. (30)

Einige junge Männer gingen aus geschäftlichen Gründen nach Amerika ohne von vornherein eine Auswanderung zu planen und andere, wie z.B. der Professorensohn Carl Dieckhoff, gingen zur Vorbereitung ihres Kirchendienstes in amerikanische Kirchengemeinden. (31)

Manche junge Männer versuchten, sich mit der Auswanderung dem Militärdienst zu entziehen. Zu ihnen gehörten der Handlungsgehilfe Carl Blanck, der Oeconom Albert Bahl und der Commis Richard Winter. (32)

Vielfach wanderten auch junge Mädchen aus, um in der Fremde zu heiraten. Zu ihnen gehörten beispielsweise

Dorothea Palm, Louise Fahning, Ilse Bohn, Johanna Haacker, Anna Schleiermacher und Sophie Schultz. Sie reisten entweder mit ihrem Verlobten, der Bräutigam wartete schon in Übersee oder sie suchten in Übersee nach dem passenden Mann. (33)

Auch in den 1850er Jahren wurden noch Correctionäre aus dem Landarbeitshaus in Güstrow nach America abgeschoben. Dies sollte der Entlastung der Armencassen und der Verbesserung der Kriminalitätsstatistik dienen. Die aus Rostock stammenden Correctionäre waren meist Matrosen, Arbeiter oder Handwerker.

Auch etwas schwerere Kriminelle wurden nach Amerika abgeschoben.

Zu ihnen gehörte z.B. der Bäckergehilfe Paul Wangemann, der 1838 von Rostock aus auf Wanderschaft gegangen war. Er begann seine kriminelle Karriere mit der Fälschung seines Wanderbuchs. Es folgten Diebstähle in Lübeck, Lüneburg, Berlin, Leipzig und Eisenach. Seine letzte Zuchthausstrafe saß er 2 ½ Jahre in der mecklenburgischen Landes-Haft-Anstalt ab. Von dort nach Rostock entlassen, über 40 Jahre alt, hatte jegliche Aussicht auf ein Fortkommen verloren. Daraufhin erweckte das Rostocker Polizeiamt in ihm den „sehnlichsten Wunsch, nach Amerika auszuwandern, um dort in neuem Lande, ein neues Leben zu beginnen.“

Am 28.09.1861 erhielt er den Auswanderungs-Consens. (34)

Ein anderer Fall ist der des Handlungsdieners Heinrich Seeger. Er hatte sich 1853 einiger Straftaten schuldig gemacht. Daraufhin überredeten Verwandte ihn, sein Glück in Amerika zu versuchen. Sie versahen ihn mit Reisegeld, kauften bei einem Hamburger Schiffer eine Überfahrt und übergaben ihn einem Rostocker Polizeidiener, der ihn nach Hamburg transportierte und dort dem Schiffer auslieferte. Nachdem Seeger in Amerika angekommen war, ernährte er sich im Landesinneren als Handlungsdienstler. Seine Mutter starb 1859 in Rostock und er konnte nicht widerstehen, zurückzukehren. 1 ½ Jahre hielt er sich unerkannt bei seinen Verwandten auf. 1861 hatte er das mütterliche Erbe cassiert und von Verwandten weitere Reisemittel erhalten. Um nach Amerika zurückkehren zu können, beantragte er einen Auswanderungsconsens. Schließlich wurde er am 16. Mai 1861 aus dem Mecklenburgischen Unterthanenverbande entlassen. (35)

Abschließend möchte ich noch zwei Einzelaspekte beleuchten.

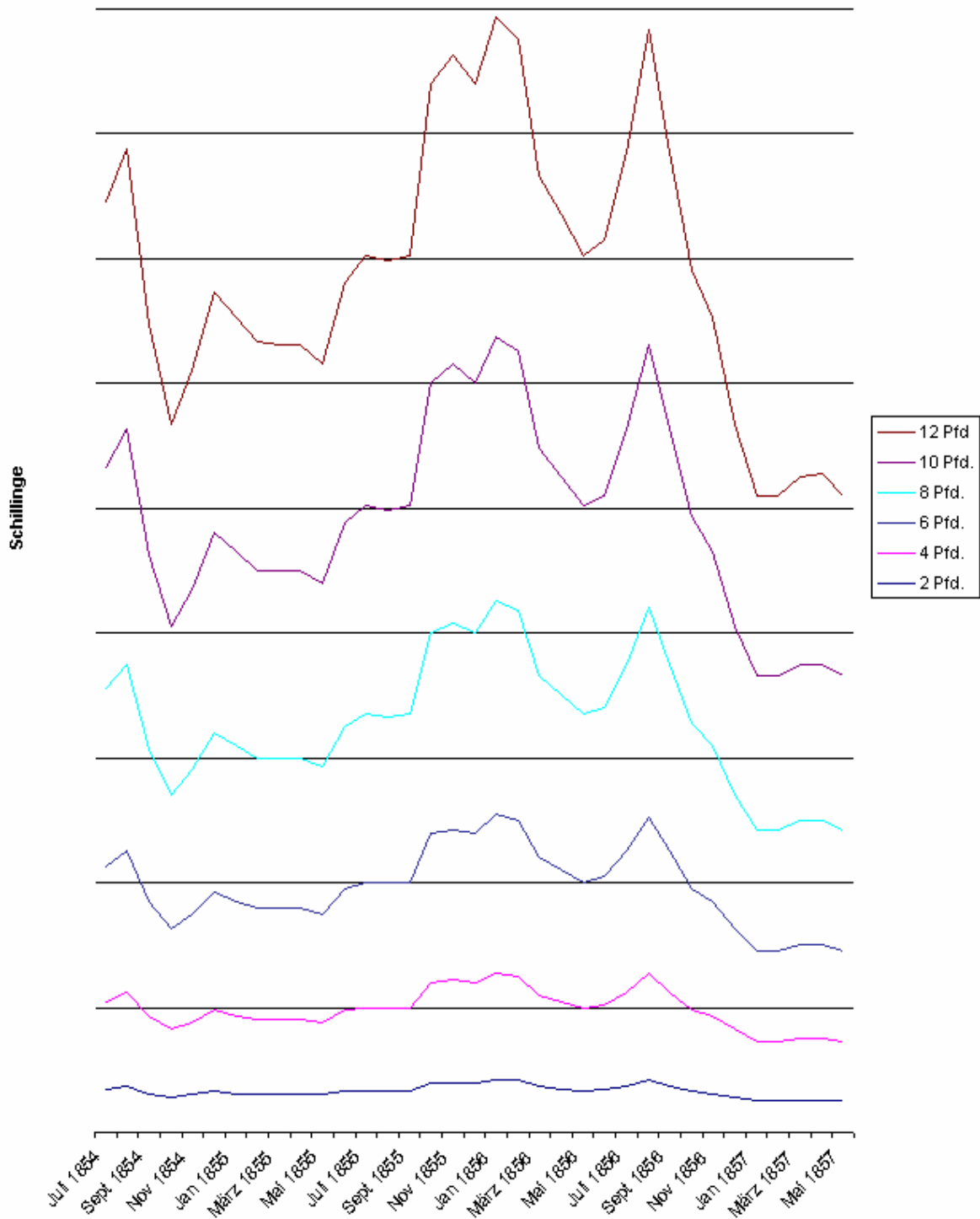
Der erste ist die 1853 in beiden Mecklenburg einsetzende Theuerung. Sie betraf hauptsächlich die Getreidepreise, aber auch andere Lebensmittel, sowie Brennstoffe und Rohmaterialien für Handwerksbetriebe. Der Höhepunkt wurde in den Jahren 1854 - 1856 erreicht. Bei der Hauptgetreidefrucht Roggen war der Preis 1855 um 58% höher als der Durchschnittspreis der Jahre 1850 - 1870.

Am 10. Dezember 1855 z.B. wurde in Rostock für einen preußischen Scheffel Roggen (circa 40 l) 2 Reichsthaler und 25 Schillinge verlangt. (36)

Für Rostock hatte die Theuerung einige spezielle Auswirkungen. Nachdem die Getreidepreise im Sommer 1854 stark gestiegen waren, sah sich die Rostocker Stadtverwaltung genötigt ab Juli 1854 eine amtliche Brod-Taxe festzulegen. Die wichtigste Kennziffer für die Mehrheit der Einwohner war der Preis für das grobe Roggenbrod.

Auf der Grafik Nummer 3 sieht man, daß die stärksten Preisanstiege im Herbst 1855 und im Sommer 1856 zu verzeichnen sind. Um Unruhe in der Stadt zu vermeiden, nivellierte die Verwaltung den amtlichen Brod-Preis beim gebräuchlichsten 2-Pfund-Brod am stärksten und etwas weniger beim 4-Pfund-Brod.

amtliche Brod-Taxe Rostocks für 1 grob Roggenbrod von:(Nr.3)



Die kritische Lage für Rostock, die auch zu zunehmender Erwerbslosigkeit von städtischen Handwerkern führte, wurde durch das Fehlen von Ackerbaubetrieben in unmittelbarer Stadtnähe für den städtischen Consum verursacht.

Die meisten Stadtgüter waren in großen Parzellen auf 21 Jahre verpachtet. Rostocks Verwaltung neigte zu Gunsten des großen Grundbesitzes, der hauptsächlich für den Export von Getreide Rindern und Schafen wirtschaftete. So entgingen Rostock die Vorteile der kleinen Ackerbürger-Wirtschaften in Stadtnähe, die für den dortigen Markt billigere Produkte vor allem Milch, Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Eier, Geflügel und Schweinefleisch hätten liefern können. So aber mußte Rostock Lebensmittel aus Doberan, Ribnitz, Teterow und Hamburg kaufen. Die allgemeine Meinung war: „Das Leben ist hier zu teuer.“

Das Fehlen billiger Lebensmittel in Rostock beeinträchtigte das städtische Gewerbe und insbesondere Handwerksbetriebe konnten nicht mehr mit anderen Städten concurrieren. So stieg z.B. für Schuhmacher der Preis für Vorprodukte. Bei einem Pfund Sohlleder betrug der Preis 1852 noch 18 Schillinge und im Januar 1856 schon 24 Schillinge (+ 33%). Bei Kalbsleder stieg der Preis von 24 Schillingen auf 40 (+ 67%). Eine Schätzung besagte, daß durch die unglückselige Bevorzugung des Großgrundbesitzes dem Rostocker Gewerbe jährlich 300.000 – 400.000 Thaler entgingen. (37)

Eine Folge war die Abnahme des Kaufmanns- und Handwerkerstandes, wovon ein gewichtiger Teil der Überseeauswanderung zuzurechnen ist, und ein Zuzug von Rentiers. Daraus folgten eine Abnahme der Nachfrage nach Geschäftshäusern und ein sinkender Wert der Häuser in der Stadt. Deshalb griff auch in Rostock die Einsicht um sich, daß die Herstellung freier Disposition über das Grundeigentum zur Schaffung kleinen Grundbesitzes in der Peripherie, eine wichtige Lebensfrage geworden war. (38)

Der zweite Aspekt betrifft die unehelich Geborenen.

Aufgrund der fehlenden Freizügigkeit und der schwierigen sozialen Lage vieler junger heiratswilliger Mecklenburger wuchs die Zahl der unehelich Geborenen im Lande von 9,1% der Geburten 1820 auf 21,9% im Jahre 1851. Dies waren dann 4137 uneheliche Kinder. Im Durchschnitt der Jahre 1850 - 1860 waren es 20%, um dann bis 1870 auf 14,1% zu sinken (2.700 Kinder). Der Durchschnitt in Deutschland war in der Zeit 11%. (39)

In Rostock gab es 1852 121 uneheliche Geburten. In den folgenden Jahren waren es jeweils um 100.

KLESCH hat 1919 das Schicksal von 263 unehelichen Kindern aus Rostock der Jahrgänge 1873 - 1883 erforscht. 50 Prozent wurden von Dienstmädchen geboren. Ein Drittel von den im Kindesalter aus Rostock Fortgezogenen ist in frühester Kindheit nach Amerika ausgewandert.

Von den erwachsen gewordenen Unehelichen, die aus Rostock fortzogen, ist ein typischer Lebenslauf folgender:

Geboren 1883; aufgezogen bei der Großmutter und der Armenfürsorge bis 1895; ab 1901 Kellner in London und seit 1904 als Kaufmann in Amerika in guten Verhältnissen lebend; dort 1912 an Typhus verstorben. (40)

Abschließend läßt sich sagen, daß Rostock nicht von der allgemeinen mecklenburgischen Auswanderungswelle abgekoppelt war, aber auf Grund eigentümlicher wirtschaftlicher Verhältnisse und Entwicklungen traf es die Stadt weniger hart als andere Regionen.

Die Höhepunkte der Auswanderungen waren zeitlich etwas verschoben und die Zusammensetzung deutlich von der aus dem ländlichen Raum und aus den Kleinstädten unterschieden. Ähnlich wie in den Residenzstädten spielten politische Gründe stärker eine Rolle.

Insgesamt war der Verlust für die Stadt nicht so bedeutend, daß der Geburtenüberschuß und der Wanderungsgewinn eliminiert wurden. So wuchs die Stadt weiter - zeitweise verlangsamt - aber doch stetig.

ANMERKUNGEN

- (1) Vgl. Horst Rößler: Massenexodus. Die Neue Welt des 19. Jh., in: Das 19. Jahrhundert: ein Lesebuch zur deutschen Geschichte 1815 – 1918 (Hrsg. Wolfgang Piereth). München 1996, S. 30ff.
Bei den deutschen Auswanderungswellen von 1846 – 1857 und 1864 – 1873 wanderten jeweils über 1 Million Deutsche aus, während bei der letzten Welle 1880 – 1893 über 1,8 Millionen auswanderten.
Vgl. Axel Lubinski: Entlassen aus dem Untertanenverband. Osnabrück 1997, Tabelle 33.
Vgl. a. E. Hellmuth Dietzsch: Die Bewegung der mecklenburgischen Bevölkerung von 1850 – 1910. Schwerin 1918, S. 20ff.
- (2) Dietzsch, a.a.O., S. 20ff.
- (3) Vgl. Dietzsch, a.a.O., S. 51ff.
S. a. Lubinski, a.a.O.
- (4) Dietzsch, a.a.O., S. 3ff.
- (5) Vgl. Norddeutscher Correspondent (NC) Nr. 236/1854
S. a. Akten des Landeshauptarchivs Schwerin (Mdi Nr. 10829/5 Bl. 13ff.)
Vgl. Reinhold Nizze: Volkswirtschaftliche Zustände in Mecklenburg. Rostock 1861.
S. a. Rostocker Zeitung (RZ) vom 24.3.1854 und 16.03.1855.
Vgl. a. Archiv für Landeskunde (Jahrgänge 1856, 1857 und 1864) sowie Beiträge zur Statistik Mecklenburgs (1861 – Zw. Bd./ Zw. Heft; 1863 – Dr. Bd./ Erstes Heft; 1866 – Vierter Bd./ Viertes Heft und 1878 – Neunter Bd./ Erstes u. Zw. Heft).
Im Durchschnitt der Jahre 1855 – 1858 betrug der Anteil der Städte an der mecklenburgischen Überseeauswanderung 13,8%.
- (6) Vgl. Rostocker Anzeiger Nr. 26 vom 31.01.1911 (Erstes Beiblatt)
S. a. RZ vom 11.02.1852
Nizze, a.a.O. Auch Rostock nahm von 1856 bis 1857 nur um 26 Einwohner zu.
Vgl. a. Mecklenburgische Vaterlandskunde 1857. Stavenhagens Einwohnerzahl sank z.B. von 1850 bis 1861 um 107.
- (7) Vgl. Karl Friedrich Olechnowitz: Rostock von der Stadtrechtsbestätigung im Jahre 1218 bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Rostock 1968, S. 209ff.
Ronald Piechulek: Der Greif auf den Weltmeeren, in: Mecklenburg Magazin Nr. 12 vom 26.3.1999, S. 21.
S. a. Rostocker Wochenblatt No. 7 vom 22.01.1852 und RZ vom 03.02.1856. Von den 270 Rostocker Schiffen des Jahres 1852 fuhren 192 unter mecklenburgischer Flagge und 78 unter Rostocker. Sie hatten eine Tragfähigkeit von 28.500 Lasten = 57.000 NRT. 196 Schiffe – vor allem die größeren – gehörten den 11 größten Correspondenzreedern.
Auf dem Höhepunkt des Getreideexportes trafen in Rostock zwischen Juli und Oktober täglich 700 – 1200 Getreidefuhrwerke ein.
- (8) Vgl. Olechnowitz, a.a.O.
S. a. Piechulek, a.a.O.
Groß Herzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staats-Kalender 1852, S. 269ff.
Dietzsch versuchte sogar, die Höhe der Getreidepreise mit dem Auf und Ab der Auswandererzahlen zu kombinieren.
- (9) Vgl. Nizze, a.a.O.
S. a. Staats-Kalender 1852, a.a.O., S. 269ff.
RZ vom 01.10.1851.
S. a. A.f.L. 1863, S. 229ff. und RZ vom 22.10.1851.
1852 gab es in Rostock beispielsweise 58 Bäcker, 40 Lohgärber, 44 Lichthaken, 50 Pantoffelmacher, 117 Schneider, 202 Schuhmacher und Altschuster und 58 Tischler.
Folgende Handwerke und Gewerbe waren in Rostock auch noch unzünftig:
Conditoren, Schneidmühleneinhaber, Buchdrucker, Glasschleifer, Privatbaumeister, Strohhutfabrikanten, Optiker, Vergolder, Portraitmaler, Messerschmiede, Nagelschmiede, Graveure, Instrumentenmacher, Maschinenfabrikanten, Schneiderinnen, Putzgeschäfte, Bildhauer, Gelbgießer, Gürtler, Neu-

silberarbeiter, Eisengießereien, Amidams- und Kartoffelmehlfabriken, Branntwein- und Liqueurfabriken, Blockmacher, Büchsenmacher, Bürstenmacher, Chocoladen-, Cichorien-, Cigarren- und Knochenmehlfabrikanten, Drögeköper, Gärtner, Korbmacher, Kraftdüngerfabrikanten, Lackierer, Leichterschiffer, Lohndiener, Roleaux- und Tapetenfabrikanten, Scheerenschleifer, Schirm-, Seifen- und Lichtfabrikanten, Spielkartenfabrikanten, Steindrucker, Tabacksfabrikanten und Tapezierer.

- (10) Vgl. Friedrich Soltau: Neueste Zustände und Ereignisse in Mecklenburg (1843 – 1850). Schwerin 1851. S. a. RZ vom 21.06.1849, 18.10.1849, 08.12.1849, 09.07.1851, 24.08.1851, 30.08.1851, 09.09.1851, 01.10.1851, 15.07.1852, 07.04.1853, 03.05.1853 und 12.11.1856.
- (11) Rößler, a.a.O.
Lubinski, a.a.O.
- (12) Vgl. Rostocker Stadtarchiv, Ratsakten 26a Bd. 1, Nr. 3 (Crumbiegel).
S. a. RZ vom 14.07.1852.
- (13) Crumbiegel, a.a.O.
S. zum Brief Wollenbergs Mecklenburgische Zeitung vom 15.01.1851.
- (14) Vgl. RZ vom 21.06.1849, 31.08.1849, 18.10.1849, 08.12.1849, 24.08.1851, 09.09.1851, 18.09.1856, 17.10.1856 und 30.10.1856.
- (15) Vgl. Rostocker Stadtarchiv, Polizeiamtsakten 468, Bd. 1, Nr. 5 und Ratsakten 26d Bd. 1.
Der Vater der Kloss-Brüder war von 1827 – 1863 Pastor von Sankt Petri in Rostock und hatte 16 Kinder.
Vgl. Gustav Wilgeroth: Die Mecklenburg-Schwerinschen Pfarren seit dem dreißigjährigen Kriege. Wismar 1925, S. 1442.
- (16) Rostocker Stadtarchiv, Polizeiamtsakten 468, Bd. 1, Nr. 25.
- (17) Ebda, Ratsakten 26f, Bd. 4, Nr. 46, 47, 88 und 26e, Bd. 3, Nr. 14.
Ebda, Polizeiamtsakten 463, Nr. 291; 464, Nr. 14, 31, 40, 77; 469, Nr. 301, 310, 312, 316 und Akte 471 (Postkarte)
Ebda, Ratsakten 26d, Bd. 2, Nr. 8, 31.
Ebda, Polizeiamtsakten 472, Nr. 44, 56, 57 und 473, Nr. 32.
Der Schiffszimmergeselle Heinrich Schwemer wollte mit seiner Familie zu Verwandten nach Australien. Der Maurergeselle Theodor Bleick reiste zu Verwandten nach Chicago. Der Arbeitsmann Ludwig Bollhagen folgte seinen Geschwistern nach Amerika, nachdem sie ihn mit Reisegeld versorgt hatten und auch der Witwe Lau und ihren beiden Söhnen schickten ihre in Chicago lebenden Brüder Passagebillets. Den Kaufmann Johann Babst nahm seine, seit Jahren in Buenos Aires lebende, Mutter mit nach dorthin. Auch die Witwe Henriette Kramer sah sich bei ihren Geschwistern in Detroit besser aufgehoben. Die Arbeitsmannwitwe Elise Hormann folgte 1861 ihren bereits 1849 nach Buffalo ausgewanderten Verwandten. Der Arbeitsmann Joachim Jarchow glaubte 1871 mit Hilfe seiner Verwandten in Ohio ein besseres Fortkommen zu finden.
- (18) Rostocker Stadtarchiv, Ratsakten 26d, Bd. 2, Nr. 4.
- (19) Ebda, Nr. 35.
- (20) Ebda, Polizeiamtsakten 468, Bd. 1, Nr. 35. Zu dieser Gruppe gehörten auch viele Witwen mit Kindern.
- (21) Ebda, Ratsakten 26e, Bd. 3, Nr. 28.
- (22) Ebda, 26d, Bd. 1, Nr. 33.
- (23) Ebda, 26f, Bd. 4, Nr. 49 – 51.
- (24) Ebda, 26f, Bd. 4, Nr. 94.
- (25) Ebda, 26e, Bd. 3, Nr. 3 und 4.

-
- (26) Ebda, 26e, Bd. 3, Nr. 5.
- (27) Ebda, Polizeiamtsakten 464, Nr. 51 und 472, Bd. 1, Nr. 54.
- (28) Ebda, Ratsakten 26f, Bd. 4, Nr. 73, 75 und 26e, Bd. 3, Nr. 1 und 31.
- (29) Ebda, Polizeiamtsakten 463, Nr. 86 und 158.
- (30) Ebda, 464, Nr. 30 und 473, Bd. 2, Nr. 27.
- (31) Ebda, 464, Nr. 68.
- (32) Ebda, Ratsakten 26f, Bd. 4, Nr. 90 und Polizeiamtsakten 464, Nr. 66.
- (33) Ebda, Ratsakten 26a, Bd. 1, Nr. 3; Polizeiamtsakten 471 und Ratsakten 26d, Bd. 2, Nr. 10, 16 und 28.
- (34) Ebda, Ratsakten 26d, Bd. 2, Nr. 11.
- (35) Ebda, Nr. 9. Auch der Cigarrenmacher Johann Viegenschow war mehrfach vorbestraft und durfte seinen Beruf in Hamburg nicht mehr ausüben, als er auf eigenen (?) Wunsch am 8.10.1863 nach Amerika auswanderte. Vgl. ebda, Nr. 15.
Rückkehrer aus Übersee sind mir für Rostock nur wenige bekannt.
- (36) Dietzsch, a.a.O.
Vgl. RZ vom 11.12.1855. In Grabow wurden vier Tage zuvor noch 3 Reichsthaler und 40 Schillinge verlangt. S. a. RZ vom 13.1.1856.
- (37) Vgl. Die Theuerung in Rostock, in: RZ vom 8.4.1854.
S. a. RZ vom 13.1.1856. Die amtliche Brod-Taxe wurde monatlich in der Rostocker Zeitung veröffentlicht.
- (38) Vgl. Nizze, a.a.O., S. 44ff.
- (39) Ernst Boll: Geschichte Mecklenburgs. 2. Theil. Neubrandenburg 1856, S. 410ff.
Vgl. a. Dietzsch, a.a.O.
- (40) RZ vom 05.12.1852.
RZ vom 13.12.1856.
Ernst Klesch: Das Schicksal der in den Jahren 1873 – 83 zu Rostock geborenen Unehelichen. Inaug. Diss. Rostock 1919.